

MIT „ZUVERSICHT“ ZU FUSS UNTERWEGS NACH TRIER

ST. MATTHIAS
-
KILIAN

„Zuversicht“ lautete das Thema der Trierpilger, die vom 17. bis 21. Mai bereits zum zweiten Mal nach der Coronapause wieder zu Fuß nach Trier gepilgert sind. Wie gefragt das Pilgern ist, hatte sich bei der Anmeldung im Dezember gezeigt. Bei 50 zur Verfügung stehenden Plätzen musste bereits nach einer Stunde eine Warteliste angelegt werden. Erfreulicherweise waren auch wieder mehrere Neupilgerinnen und Neupilger dabei.

An den einzelnen Pilgertagen wurden jeweils unterschiedliche Aspekte des Themas „Zuversicht“ in den Blick genommen. Nachdem am ersten Tag das Thema „Zwischen Bedrängnis und Zuversicht“ das Erleben der Pilger aufgriff, ging es am zweiten Tag um „Angenommensein“ als wichtige Voraussetzung für das Erleben von Zuversicht. Das Motto für den Freitag „Die Kunst, Hoffnung und Liebe zu glauben“, war einem Buch des Hildesheimer Bischofs Wilmer mit dem Titel „trägt“ entnommen. Am Samstag ging es um „Quellen von Hoffnung und Zuversicht“ und am Sonntag lautete das Motto „Ziel und Alltag vor Augen“. Nach dem Einzug mit Orgelmusik in die Abteikirche von Sankt Matthias in Trier am Ziel des Pilgerns erhielten die

ein gemütliches Abschlussbeisammensein in einer Weinstube in Trier. In den Rückmeldungen wurde hervorgehoben, dass die ausgewählten Texte und Bilder eine wertvolle Bereicherung des gemeinsamen Unterwegsseins waren. Der Dank galt auch der guten Organisation und der musikalischen Begleitung der Gottesdienste, die ebenso wie die vielen Gespräche miteinander und die Phasen des Schweigens zum Gelingen der Wallfahrt beitrugen.

Walter Dreser

BERICHT EINER NEUPILGERIN

„Komm doch nächstes Jahr mit nach Trier“ – „Warum eigentlich nicht!?“ – und schon war ich Neupilgerin, so schnell geht’s. Erst bei dem Treffen zur Anmeldung wurde mir bewusst, wofür ich mich da eigentlich eingelassen hatte. Die Eifel ist ja schon recht hügelig, im Schnitt 30 km am Tag laufen, viel Gebet, 50 mir zum größten Teil unbekannte Leute, übernachteten in Jugendherbergen... ob das wirklich so eine gute Idee war? Aber die Neugier auf diese Erfahrungen siegte! Mich beruhigte zudem, dass uns den ganzen Tag ein Bus begleiten würde, in den man einsteigen kann, wenn es nicht mehr geht. Also: auf geht’s – oder wie immer so schön am Ende jeder Pause gerufen wurde: Auf! Auf!

Am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt ging es also los. Zugegebenermaßen ist mein Plan, zur Vorbereitung im Frühjahr einige Wandertage einzulegen, nur ein Plan geblieben. Na, wird schon nicht so schlimm werden, die anderen schaffen das ja auch. Hoch motiviert lief ich also morgens in Lechenich los, aber schon am Ortsausgang merkte ich, dass die erfahrenen Pilger ein ziemlich flottes Tempo vorlegten. Das wird kein gemütlicher Spaziergang durch die Eifel! Aber ich möchte hier nicht jammern, daher die Kurzfassung: Es waren fünf sehr intensive und anstrengende Tage. Körperlich anstrengend erklärt sich von selber. Konditionell habe ich definitiv meine Grenzen erkannt. Bei jedem „entspannten“ Stück bergab war mir bewusst, dass garantiert ein mindestens genauso langes Stück bergauf folgt. Ab dem zweiten Tag ergab es sich, dass ich mich mit einem anderen Neupilger zusammentat und wir uns gegenseitig über die Strecke und Steigungen „zogen“ – motivierend, fluchend oder ins Gespräch vertieft (herzlichen Dank lieber Gerd!).



Neupilger in der Krypta ihre Plakette und es wurden drei Jubilare (Dirk Wilhelm und Walter Dreser für zehn Jahre und Gustl Zilleken für 20 Jahre Mitpilgern) gewürdigt. Das Gebet um Frieden bildete dann einen treffenden Abschluss der geistlichen Seite des Pilgerns. Es folgte dann

An jedem Tag gab es mehrere Stationen mit kurzen Gebeten, eine längere Mittagspause und eine Messe oder Andacht. Inhaltlich sehr ansprechend und – ich gebe es zu – oft auch eine willkommene Verschnaufpause. Die täglichen Schweigeinheiten fand ich erst etwas befremdlich, aber das änderte sich schnell. Dabei konnte man gut eine Zeit lang seinen eigenen Gedanken nachgehen, Themen ordnen, Gehörtes noch einmal überdenken und die Schönheit und Geräusche der Natur intensiv erleben. Die Eifel ist ein so unglaublich herrliches Fleckchen Erde direkt vor unserer Tür. Wir hatten wirklich phantastisches Wetter und somit präsentierten sich Wiesen und Wälder in ihrer ganzen Pracht.

Auch mit einigen der anderen Pilgern hatte ich intensive Gespräche. Oft war ich überrascht von einer Lebensgeschichte, die ich hinter der Person nicht vermutet hatte, von einer Lebenserfahrung in Jahren (regelmäßiges Pilgern hält offensichtlich jung und fit!) oder auch einfach von der Offenheit und Freundlichkeit der ganzen Gruppe. Wir Neulinge wurden überaus herzlich in der Gruppe aufgenommen! Vielen Dank noch einmal dafür!

Die Gruppe an sich war sehr gemischt. Von vor Energie strotzenden Jugendlichen (die keine Bank für eine kurze Pause ausließen, um dann im Laufschrift an der Gruppe vorbei nach vorne zu sprinten!) bis hin zu den unglaublich fitten Ü60ern. Teilweise gingen sogar mehrere Generationen einer Familie mit, und das schon seit Jahrzehnten.

Die Abende wurden in geselligen Runden verbracht. Ich war jedoch meist so k.o., dass ich mich früh ins Bett verabschiedet habe. Wie es manche geschafft haben, den Abend erst weit nach Mitternacht zu beenden und trotzdem den nächsten Tag augenscheinlich problemlos zu überstehen, ist mir ein Rätsel geblieben. Meine Bedenken zu den Jugendherbergen waren übrigens unbegründet. Im Vergleich zu meinen letzten Erfahrungen von vor 30 Jahren sind das heute moderne Unterkünfte mit durchaus gutem Essen. Wobei ich beim Anblick der JHB Steinbachtalsperre ein echtes Déjà-vu hatte und mich als Teenie dort auf der Treppe habe sitzen sehen. Manches ändert sich halt doch nicht.

An Tag drei habe ich meine Grenze dann tatsächlich überschritten. Ich musste mein gestecktes Ziel, es komplett zu Fuß nach Trier zu schaffen, aufgeben. Die letzten zwei Stationen nahm ich den Bus, sonst hätten meine Füße am nächsten Tag vermutlich gestreikt. Anfangs ärgerte ich mich noch, denn ich wollte es ohne Bus schaffen! Aber keiner aus der Gruppe hat einem das

Gefühl gegeben, dass man „aufgibt“. Das hat mir wirklich geholfen!

An Tag vier stand die Taufe der Erstpilger an. Die Tage zuvor wurde schon „rein zufällig“ über die grausamen Rituale gesprochen, wenn ein Erstpilger in der Nähe war, und was man so alles noch für die Zeremonie besorgen müsste. Manches so abenteuerlich, dass es doch nur erfunden sein konnte, um uns zu foppen, oder vielleicht doch nicht? Ich möchte an dieser Stelle nicht zu viel verraten, falls dies hier potentielle Erstpilger lesen, nur so viel: es war definitiv eine Taufe und wir haben es soweit ohne Blessuren überstanden. Das „Schlimmste“ war der Ohrwurm von Laudato Si!

Für das letzte Stück des vorletzten Tages habe ich mir wieder den Bus gegönnt, denn für das Finale am Sonntag hatte ich mir fest vorgenommen, es auf eigenen Füßen bis ins Ziel zu schaffen! Und das habe ich auch!!! Nach (für mich) 135 Ki-



lometern ging es durch den Torbogen auf den Platz vor der Abtei St. Matthias. Fremde Leute standen Spalier und begrüßten uns mit Beifall. Ich konnte das in den Erzählungen vorher kaum glauben, aber es ist tatsächlich so! Sehr beeindruckend und schon hatte ich den ersten Kloß im Hals. Schnell noch eine Runde durch den Klosterladen, um das typische Matthiaskreuz am Lederband zu erwerben, welches alle „Altpilger“ unserer Gruppe mit Stolz tragen. Dann stellten wir uns auch schon auf, um angeführt von Bruder Thomas in die Basilika geführt zu werden, die Erstpilger vorweg. Nach der obligatorischen Berührung des Fußes des hl. Matthias gingen wir hinunter in die Krypta. Dort begrüßte uns Bruder Thomas auf eine wirklich sehr empathische Art



ST. KILIAN

und überreichte uns Erstpilgern die Plakette als Zeichen, dass wir nun in die Pilgergemeinschaft aufgenommen werden. Zusätzlich zu dem immer größer werdenden Kloß im Hals kam ein neues Gefühl: Stolz! Ich hatte es tatsächlich geschafft! Nach der Ehrung der Jubilare verließen wir die Basilika, nicht ohne vorher noch ein Kerzchen anzuzünden. Und dann gewann der Kloß... die Tränen kamen und ich suchte im Blindflug den Weg nach draußen. Ich weiß gar nicht mehr genau, wer mich alles angelächelt und in den Arm genommen hat (darunter auch ein echt großer fremder Pilger, der gar nicht zu unserer Gruppe gehörte) und mich mit einem „das ging jedem beim ersten Mal so“ beruhigt hat.

Es war sehr emotional, aber auch irgendwie erleichternd. Ich fühlte mich zwar komisch, aber doch „frei“ und irgendwie gut dabei. Es ist wirklich schwierig zu beschreiben, das muss man selber erlebt haben. Das Gefühl werde ich jedenfalls speichern!

Den Tag und damit auch die Pilgertour beenden wir gemütlich in einem Weinlokal, bevor es mit dem Bus zurück nach Lechenich ging. Mein persönliches Fazit: Erholung war das nicht, weder für den Körper, noch für den Kopf! Aber ich bin sehr froh, diese Erfahrungen gemacht zu haben und viele tolle neue Leute kennenlernen zu dürfen! Ob ich nächstes Jahr wieder mitkomme... ganz ehrlich: das kann ich heute noch nicht beantworten. Zum Glück bin ich von Ver-



letzungen oder größeren nervenden Blasen an den Füßen verschont geblieben. Aber sollte ich es doch noch einmal wagen, dann wird der Vorbereitungsplan besser auch in die Tat umgesetzt!

Ich möchte zum Ende meines Berichtes nicht verpassen, die tolle Organisation lobend zu erwähnen! Großen Dank

- an die Planer der Strecke, die uns durch wirklich wunderschöne Landschaften geführt hat
- an das „Team Inhalt“, das uns mit vielen interessanten Informationen und Denkanstößen versorgt hat
- an die Bus-Crew, die immer dafür gesorgt hat, dass man in den Pausen mit Wasser und Haribo versorgt wurde und beruhigt und sicher an das Tagesziel kam
- an Manuela stellvertretend für alle, die an der bis ins kleinste Detail perfekten Organisation beteiligt waren!

Angela Matuschek